

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1979)

Artikel: Das Schweizerische Freilichtmuseum Ballenberg
Autor: Messerli, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096694>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Schweizerische Freilichtmuseum Ballenberg

Alte Häuser und antike Sachen gibt es überall zu sehen. Seltener ist es schon, in den alten Dingen nicht nur die vergangene Zeit, sondern auch Wesen und Eigentümlichkeit der Menschen von heute erkennen zu können. Wieviel nachhaltiger und tiefer erlebt man dann den Besuch einer solchen Stätte — und wie sehr kann er einen innerlich bereichern. Unser Freilichtmuseum auf dem Ballenberg gibt dafür ein gutes Beispiel. Der Besuch des Freilichtmuseums will den Menschen immer wieder die Augen öffnen für den Reichtum an volkskundlichen und kulturgeschichtlichen Schätzen, die hier aufgebaut und zusammengetragen werden. Immer wieder beschäftigt mich dabei die Frage, welche wunderbare Kraft diese bescheidenen Dinge des Alltags befähige, moderne Menschen einer kaum zu überblickenden Zivilisationshöhe in so hohem Masse anzusprechen und zu verwandeln, dass sie mit grösster Ergriffenheit dem Zauber dieser kulturellen Alt- und Frühformen erliegen.

Die Lösung des Rätsels ruht in dem Wesen der «Urverbundenheit» beschlossen, die den einfachen Heimatmenschen erfüllen, der sich aber auch der hochzivilisierte Großstadtmensch nie ganz entziehen kann. Auch in ihm kommt diese gewaltsam zurückgedrängte «Urverbundenheit» immer wieder zum Durchbruch. Dann beginnt in ihm neben dem Intellekt auch das Gemüt, neben der Ratio auch die Seele zu sprechen, die sich immer wieder wechselseitig bestrahlen und vermählen müssen, um aus diesem Nebeneinander als neue Einheit den Menschen entstehen zu lassen.

Der wichtigste Helfer zur Erreichung dieses Zieles aber ist die Heimat, jener oft gerühmte, aber heute oft geschmähte Mutterboden unseres Menschseins, ohne den die Entwicklung des Einzelnen, aber auch aller Gemeinschaften, von der Familie zur Gemeinde bis zur Nation und

dem Staat unmöglich erscheint. Ohne Verwurzelung im Heimatboden gibt es keine Entfaltung zum reinen Menschentum. Weltliebe, mit der Heimat im Herzen, muss daher das Leitbild unserer Aufgaben sein.

Freilichtmuseen seien als Bewegung gegen die Zerstörung alter, ehrwürdiger Bausubstanz, die in den letzten Jahren verheerende Ausmasse angenommen hat, notwendig geworden, schrieb Hermann Bansinger 1977 in der Stuttgarter Zeitung.

Die ländliche Kultur befindet sich in einem gewaltigen Umbruch. Das Bild unserer Landschaft, das geprägt ist durch die Natur, die Arbeitswelt, Erholungsraum und Lebensweise, hat sich in den letzten Jahren enorm verändert. Die standortgebundene Erhaltung unserer vielfältigen, alten ländlichen Baukultur begegnet zunehmenden Schwierigkeiten. Praktisch alle rund 20 im Museum stehenden Objekte wären heute nicht mehr vorhanden, wenn sie nicht im Freilichtmuseum ständen.

Die grossartige Umgebung, in welcher das Freilichtmuseum liegt, bedeutet auch für einen Besucher, der nicht unbedingt die schweizerischen Hausformen eingehend kennen lernen will, eine einzigartige Erholung. Weil immer mehr Menschen das Bedürfnis haben, sich zeitweilig loszulösen von der Unrast unserer Tage, weil sie überfordert sind von ihren beruflichen Aufgaben und Pflichten des Alltags, sehnen sie sich nach einem Ort des äusseren und inneren Friedens.

Weil wir uns bemühen, den Ballenberg mit all seiner Vielfalt zu einer Stätte der Kultur, der Begegnung und Besinnung zu machen, als Ort der Stille für lehrende und lernende Menschen, wissen wir, warum es so vielen Besuchern plötzlich ums Singen ist, wenn sie an einem schönen Sommertag durch die Häuser des Museums über den Ballenberg ziehen.

Das gesamte Schweizervolk und alle Freunde des Freilichtmuseums sind aufgerufen, dieses Werk zu unterstützen.

Nur mit der Hilfe aller Kreise wird altes, wertvolles Kulturgut vergangener Zeiten der heutigen Generation und der Nachwelt erhalten bleiben.

Alte Häuser haben eine Vergangenheit.

Alte Häuser haben eine Geschichte.

Alte Häuser leben weiter.

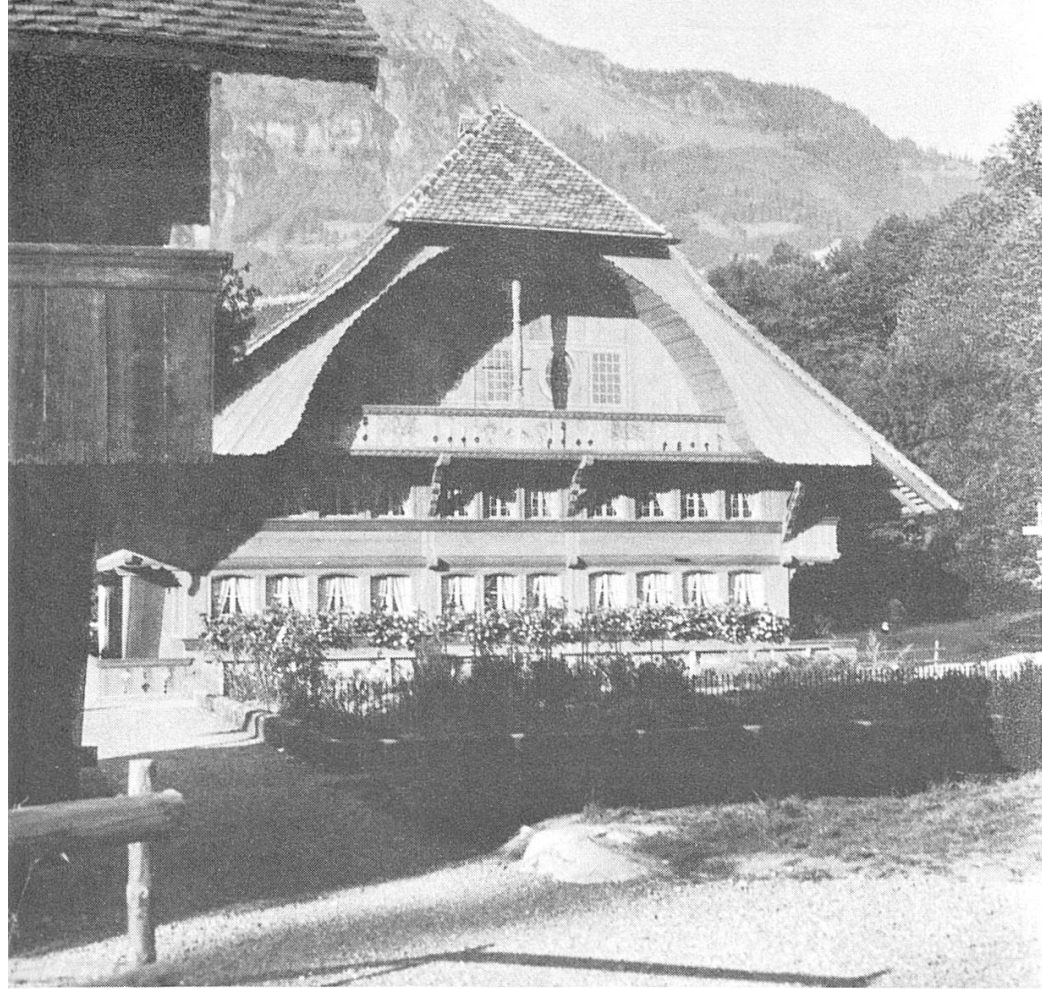
Rückblick, Ausblick

Am 28. Mai 1978 konnte das Schweizerische Freilichtmuseum seine Pforten für die Bevölkerung öffnen. Damals war die Baugruppe Berner Mittelland weitgehend ausgebaut, dies einerseits um den Dank an die Regierung und den Kanton Bern auszudrücken, welche mit grossen Geldmitteln den Aufbau des Freilichtmuseums ermöglicht hatten, und anderseits um den Besuchern am Beispiel einer Baugruppe zu zeigen, mit welchen Ueberlegungen diese gestaltet werden. Ausser der Darstellung verschiedener Konstruktionen und Baumaterialien, unterschiedlicher Grösse und Einteilung sowie verschiedener Funktionen der Gebäude, will man auch die entsprechenden sozialen Verhältnisse und die Struktur der Siedlung darstellen. Die Gestaltung der Umgebung der Häuser mit Gärten, Aeckern, Wiesen, Weiden und Obstbäumen versucht, die ursprüngliche Situation wiederzugeben.

Zum Zeitpunkt der Eröffnung vereinigte die Baugruppe Berner Mittelland - Oberaargau bereits neun Objekte, von denen allerdings zwei nicht für Ausstellungen gebraucht werden konnten. Das eine, ein Ofenhaus von Oberwangen, wird als Kassagebäude benützt, das andere, das Haus von Rapperswil BE, dient als Museumsgaststätte und ist mit den nötigen modernen Einrichtungen versehen. Aeusserlich jedoch fügen sich auch diese Gebäude in die Baugruppe ein.

Neben einem Sägegebäude von Rafz ZH sind in der Baugruppe Östliches Mittelland ein Haus von Richterswil ZH und eines von Uesslingen TG aufgestellt, jedoch noch nicht ausgebaut und dem Publikum nicht zugänglich. Eindrücklicher ist die Baugruppe Berner Oberland mit zwei Wohnhäusern, einem Vielzweckbau und einem Siedherd für Alpenampfer. Als besondere Attraktion konnte ein Kohlenmeiler entzündet werden, der ausgezeichnete Holzkohle lieferte. In den Häusern wurden an geeigneter Stelle alte Handwerke gezeigt, wie Korbflechten, Leinenweben, Brotbacken, Schiffchenarbeit (Frivolité), Klöppeln, Spinnen, Spanschachtelmachen oder Holzschnitzen.

Im laufenden Jahr wurde das Freilichtmuseum weiter ausgebaut, wobei besondere Objekte aus der Ostschweiz berücksichtigt werden konnten. Das Haus von Richterswil ZH wurde innen ausgebaut und mit der notwendigen Einrichtung versehen. Ausserdem entstanden eine grosse



Haus von Ostermundigen

Haus von Madiswil und Speicher von Kiesen





*Rebbauernhaus aus Richterswil
Haus von Uesslingen (Gruppe Ostschweiz)*

Köhler



Weinkelter mit einer Baumpresse von 1695, ein Waschhaus mit Speicherraum aus Rüschlikon und ein kleiner Fachwerk-Speicher aus Wellhausen TG. An seinem vorläufigen Standort aufgestellt wurde ein Käsespeicher der Alp Hintisberg im Grindelwaldtal. Er bleibt dort stehen, bis wir auf dem Ballenberg eine kleine Alp mit allen zugehörigen Gebäuden errichten können.

Als nächste Bauten werden aufgebaut ein Speicher von Wasen i. E., der einen Bestandteil der späteren Hofgruppe Emmental bildet; ferner eine Leinsamenstampfe von Curaglia GR am Lukmanier, die zur Baugruppe ländliches Gewerbe gehört. Die Baugruppe Östliches Mittelland kann durch einen weiteren Vielzweckbau aus Wila ZH bereichert werden, der als Bohlenständerbau des 17. Jahrhunderts errichtet ist. Neben die Kelter aus Schaffhausen wird ein kleiner luftiger Schopf gestellt, der die gepressten Tresterstöckli aufnehmen wird. Die ersten Häuser aus der Zentralschweiz erlauben, eine weitere Region unseres Landes darzustellen. Ein Haus von Erstfeld UR zeigt den Typus mit schwach geneigtem Schindeldach, während das Haus von Sachseln OW einen Steilgiebel mit Ziegeldach besitzt.

Das Freilichtmuseum Ballenberg hatte im Jahr 1978 einen bemerkenswerten Erfolg, besuchten doch in den fünf Monaten seit der Eröffnung rund 130'000 Besucher das Museum. Im Jahr 1979 wurde diese Zahl bereits nach gut vier Monaten überschritten. Es ist für die Museumsleitung erfreulich zu wissen, dass die grundsätzliche Konzeption und die langwierigen und grossen Anstrengungen beim Aufbau der verschiedenen Museumsobjekte anerkannt werden. Obwohl sich alle Beteiligten grosse Mühe geben, alles bis auf die letzte Einzelheit so gut wie möglich zu gestalten, gibt es doch da und dort etwas, was man in Zukunft noch verbessern könnte. Grossen Einsatz verlangt auch die Beschaffung der Einrichtungsgegenstände der Häuser, des Mobiliars und der Gerätschaften. Glücklicherweise erhält das Freilichtmuseum immer wieder in verdankenswerterweise Geschenke und Hinweise, wo solche Gegenstände geholt werden können.

Neben den Schenkungen von Häusern und Gegenständen dürfen aber die zahlreichen Institutionen, Gemeinden, Gesellschaften, Unternehmen, Firmen und privaten Spender sowie selbstverständlich die Behörden des Kantons Bern, anderer Kantone und der Schweizerischen

Eidgenossenschaft nicht unerwähnt bleiben, ermöglichen sie doch durch ihre finanziellen Beiträge den weiteren Ausbau des Museums. Bereits laufen Verhandlungen, um auch die Baugruppe Wallis und Tessin zu aktivieren und mit dem Aufbau entsprechender Objekte beginnen zu können.

Die Kultur eines Volkes steht so hoch wie die Anerkennung der Werke seiner Vorfahren.